

Umständen muß man sich über die noch immer ungemeine Häufigkeit des Kiebitzes wundern. Seine Brutkolonien trifft man oft an und fast jede ist auch von einem einzigen Paare des *Gambettwaßerläufers* bewohnt. Aus dem oben erwähnten Sumpfe standen auch einige *Stoek-* und *Knäk-Enten* auf. In unseren Gegenden wurde heuer allgemein die Beobachtung gemacht, daß gegenüber den früheren Jahren auffallend wenig Enten aller Arten vorhanden sind. Diese Erscheinung trat im für Enten geradezu idealen Gebiete des Neusiedlersees besonders stark zutage und auf allen meinen Exkursionen wunderte ich mich über die verhältnismäßig wenigen Enten, die mir zu Gesicht kamen. Eine Erklärung für diese allgemeine Erscheinung steht noch aus.

Von der Straße vor Frauenkirchen sah ich noch einen seltenen Vogel, ein schönes Männchen des *Abendfalcken* (*Falco vespertinus* L.), das ganz nahe über die Felber dahinfliech. In Frauenkirchen selbst erfuhr ich schließlich noch, daß einige Tage früher an der sogenannten Vinsenlache ein *Löffelreiher* geschossen wurde, dessen wertvollen Balg ich aber leider nicht mehr für die Wissenschaft retten konnte.

Fast man die von mir in fünf Tagen gemachten Beobachtungen zusammen, so geht daraus hervor, daß sich die Ornis im Seewinkel während der letzten Jahrzehnte anscheinend nicht viel verändert und gemindert hat. Was *H. Fournes* und *D. Reiser* 1885 an selteneren und bemerkenswerten Vögeln sahen, gelang mir 1923 fast alles wieder aufzufinden. Daß ich den *Strandreiter* (*Himantopus himantopus* L.) nicht sah, liegt wohl nur daran, daß ich seinen Brutbezirk, wo ihn *H. Fournes* fand, nicht besucht habe. Dies mag einem kommenden Frühjahr vorbehalten bleiben. Auch daß *Trauerschwalben* (*Hydrochelidon nigra* L.), sichere *Flußregenspießer* und *Bekassinen* nicht zur Beobachtung gelangten, dürfte wohl nur ein Zufall sein. Wirklich an Zahl abgenommen haben anscheinend nur die *Enten* und *Edeleiher*. Da letztere am Neusiedlersee nicht Brutvögel sind, wird ihr Vorkommen dort stets nur gelegentlich und in der Zahl wechselnd sein.

Weniger Beachtung habe ich bisher der Kleinvogelwelt geschenkt und es wird in den kommenden Jahren noch so mancher Exkursion bedürfen, um neben weiteren Beobachtungen an den Großvögeln auch diese eingehender zu erforschen.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Winkte zum Beobachten der Vögel. Dem Anfänger sei geraten: Achte vor allem auf die Vogelstimmen und suche sie durch irgendwelche Zeichen (Silben, Punkte und Striche, Noten) festzuhalten. (Alle Beobachtungen sind immer zu notieren.) In vielen Fällen genügt ein Laut, den Vogel richtig zu bestimmen. Durch längere Übung bringt das jedermann zustande. Beim Auffinden und

Erkennen kommt also meist dem O h r e die erste Rölle zu. Selbstverständlich darf man die übrigen Merkmale wie Größe, Farbe, Flug, sonstige Bewegungen, Aufenthaltsort und Lebensweise nicht außer Acht lassen. Ich halte diese Art, mit den Vögeln bekannt zu werden, für die genutzreichste, ja in manchen Fällen für die einzig mögliche. Um einen Überblick zu geben, welche Arten man im März etwa in Schönbrunn beobachten kann, zähle ich folgende auf: Stand- und Strichvögel: Amstel, Zaunkönig, Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmeise, Kleiber, Baumläufer, Buchfink, Hänfling, Grünsfink, Kernbeißer, Eichelhäher, großer, mittlerer und kleiner Buntspecht, Grünspecht, Hohltaube. Es erscheinen: Kottelchen (einzeln überwintern), Star, Singdrossel (Anfang März), Weidenlaubfänger (Mitte), Heckenbraunelle und Siskit (gegen Ende März). Also nochmals: Fleißig lauschen und beobachten, der Name des Vögleins muß ja nicht gleich erfahren werden. Hans Franke.

Wechsel der Tierwelt in einem Bache. Im Ennsbach (mit „Enns“ in keiner Beziehung), der am Südbhang des Hengstberges, des letzten Ausläufers des Granitplateaus am südlichen Donauufer, entspringt und sich nach einem etwa neun Kilometer langen Lauf westlich der Stadt Ybbs in den Ybbsfluß ergießt, waren noch vor etwa fünfundzwanzig Jahren Weißfische und Urtüfen in großer Zahl und die Weißfische in stattlichen Exemplaren. Der nicht regulierte Wiesenbach schlängelte sich in zahlreichen Windungen durch den Grund und gewährte mit seinen Tümpeln und Hferlöchern den Fischen guten Schutz. Das Wasser war rein und hatte den dem Urgesteinwasser eigenen braunen Farbton, nur in seinem Unterlauf, wo der Bach das Dorf „Ennsbach“ passiert hatte, waren die Wasser schon teilweise verunreinigt, was auch ein sichtbares Zurückweichen der Fische dort zur Folge hatte. Als ich vor einigen Jahren an dem Bache wandelte und nach der Tierwelt aus sah, war ich sehr erstaunt, daß ich keinen Weißfisch bemerkte, die sonst in der breiten Wasseroberfläche spielten, und die Urtüfen nur in ganz kleinen Träubchen auftauchten. Dafür überraschte es mich als ich anstatt des Weißfisches die Forelle in größerer Zahl fand und außerdem den Flußkrebß. Welches die Gründe dieser Umbesiedlung sind, läßt sich nicht mehr sicher feststellen. Es könnten hiefür zwei Ursachen gelten: Die eine wäre, daß sich in der chemischen Beschaffenheit des Wassers eine Änderung vollzogen hätte, oder die Lebensbedingungen für Forelle und Flußkrebß waren wohl seit jeher da, doch konnten diese Tiere den Bach erst jetzt beziehen. Letzteres dürfte wahrscheinlich sein. Von der Höhe des Hengstberges fließt ein Bach, der „Willersbach“, der von Forellen und Krebßen bewohnt ist, nach Norden in die Donau ab und ist dessen Quelle ganz nahe der Quelle des Ennsbaches, welcher in entgegengesetzter Richtung abfließt. Entweder sind Forelle und Krebß bei einer Überschwemmung in dieses Gebiet hinübergekommen oder hat menschliche Hand sie dorthin verpflanzt. Eine ebensolche Eventualität ist es, ob der Weißfisch von der Forelle verdrängt wurde oder durch eine Krankheit einging. Sicher ist, daß für den Naturkenner durch diese Umbesiedlung das Bild dieses Baches sich gänzlich geändert hat.

Fachlehrer Josef Wächter.

Gipsdolinen in Niederösterreich. Auf meinen Wanderungen hatte ich Gelegenheit, an etlichen Stellen Gipsstrichter zu beobachten: so fallen sie sofort ins Auge, wenn man von Laxenhof über Manegg und von dort

auf dem verbotenen Reitwege längs des Nordabhanges des Ötizers zur Bärenlade wandert — dabei kann man auch interessante floristische Studien anstellen. Es handelt sich hier um den Nordrand des Werfener Schiefers, der als Überschiebungsfäche der darüberlagernden Ötizerdecke erst wieder in der Tormauern und Ötizergräben auftaucht. (Hier hatte deshalb die „Newag“ beim Bau der Stollen schwer unter den Wassereinbrüchen zu leiden.) In nächster Nähe, an dem Nordhang des Großen Kollerberges, zeigen sich auch mehrere Gipstrichter; dort wird der Gips im Tagbau gewonnen. Ebenso unangenehm machte sich der wasserundurchlässige Werfener Schiefer beim Bau des Opponitzer Stollens bemerkbar; auch dort — am Bauernboden geben zahlreiche Gipstrichter, wie mir Ober-Bergrat Dr. Umpferer gelegentlich einer Sammelexcursion mitteilte, Anhaltspunkte für die Bestimmung des geologischen Aufbaues des Geländes. Dr. M. M.

Neue Granitklippen. Dem bekannten Juraforscher Rutilo Dr. Friedrich Trauth gelang es, im Grestener Gebiet beim Bauernhofe Scheitern drei bis jetzt unbekannte Granitklippen zu entdecken. Es ist nur zu wünschen, daß sie nicht von den Umwohnern als Baumaterial verwendet werden. Dr. M. M.

Naturschutz*.

Fachstelle für Naturschutz.

Fachstelle für Naturschutz in Oberösterreich. Tätigkeitsbericht. Das Hauptaugenmerk wurde der Wiederaufrichtung der Jagdverhältnisse in Oberösterreich zugewendet. Unser Wildstand ist infolge der Durchführung des „achtzigprozentigen“ Wildabschlusses während des Krieges und infolge der entseelichen Entartung des Weidwerkes in den Nachkriegsjahren vollständig dezimiert. Es wurden daher alle Bestrebungen zur Vermehrung der Schonzeiten, die von Jagdreisen ausgingen, lebhaft unterstützt und auch aus eigener Initiative vorgegangen. Bei Änderung des Jagdgesetzes konnte wenigstens verhindert werden, daß die Eigenjagden aufgelassen wurden. Leider konnte nicht erreicht werden, für den Hirsch eine Schonzeit zu erwirken. Oberösterreich ist bekanntlich das einzige Bundesland, das noch keine Schonzeiten für Hirsche, auch nicht für Hirschtiere, hat. Der Leiter der Fachstelle für Naturschutz ist im engsten Kontakt mit dem oberösterreichischen Schutzverein für Jagd und Fischerei und hofft, mit Hilfe der bereits gegründeten Landesgruppe Oberösterreich des Naturschutzverbandes seinen Einfluß bei der oberösterreichischen Landesregierung dahin geltend machen zu können, daß der dieser vorliegende Antrag auf Vermehrung der Schonzeiten ohne wesentliche Abstriche auch angenommen werden wird.

Aber nicht nur das Weidwerk, sondern auch die Fischweid liegt in Oberösterreich darnieder. Es geht dies wohl am besten aus dem Unterschiede zwischen dem oberösterreichischen Jagdgesetz und dem Fischereigesetz hervor. Außerdem springt dieser Unterschied noch in die Augen durch die verschiedene Handhabung der Exekutive gegen Wilddiebe einerseits und Fischdiebe anderseits.

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftlgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [1924_3](#)

Autor(en)/Author(s): Franke Hans, Wächter Josef

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten 36-38](#)